

Jürgen Kehrberger,
Fachlicher Leiter des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg (ejw)

Shakespeare: „*Mich juckt es in den Ohren, das Böse kommt auf leisen Sohlen.*“

Wenn wir annehmen oder/und glauben, dass es einen Gott gibt, der nicht nur allmächtig, sondern auch gütig und barmherzig ist, kommen wir um die Frage nicht herum: Wieso lässt er dann zu, dass irgendeinem unschuldigen Menschen etwas Unrechtes passiert, obwohl Gott doch die Menschen liebt und die Macht hat, alles Leid zu verhindern?

Wer dagegen annimmt, dass der Himmel über uns leer ist, den braucht diese Frage nicht weiter umzutreiben. Er wird dann höchstens noch wissen wollen, ob das Leid, das ihm widerfahren ist, irgendeinen Sinn macht.

Warum lässt Gott das Leid in der Welt zu?

Die Frage, warum Gott das Leid zulässt, ist in der Menschheitsgeschichte nie verstummt. Wie können Naturkatastrophen und menschliche Bosheit mit Gottes Allmacht und Güte zusammen passen? Auch heute beschäftigt uns die Frage: Kann es eine Achse des Guten und eine Achse des Bösen geben? Wo war Gott am 11. September, als Terroristen zwei Flugzeuge mit unschuldigen Geiseln in die beiden Türme des World-Trade-Centers steuerten?

Die einen sagen, die Menschen haben ein Problem. Gott handelt schon richtig, nur die Menschen nicht. Sie sind selbst Schuld am Leid in der Welt.

Andere sagen, Gott hat ein Problem. Er macht einfach seinen Job nicht ordentlich.

Und die Dritten sagen, es gibt kein Problem. Niemand ist schuld. Die Welt ist einfach wie sie ist.

Der Ursprung des Bösen

Die Bibel und in ihrer Folge die klassische, christliche Theologie, sieht das Böse als Realität. Satan wird dabei als eine geschaffene Personalwirklichkeit verstanden, die Gott als den guten Schöpfer zwar prinzipiell unterworfen ist, sich diesem aber dennoch in universeller Form radikal entgegenstellt. Satan unterwirft sich durch seine Verführungskunst den Menschen und bestimmt sie so. Gott selbst wird nie mit dem Bösen identifiziert. Wir reden damit von einem dualistischen Weltbild. Es gibt nichts und niemand, das Gottes Macht begrenzen kann. Daher steht das Böse Gott auch nicht gleichrangig gegenüber. Gott ist das absolut Gute. In Mk 10,18 heißt es: „*Aber Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein.*“ Oder: Gott ist konkurrenzlos einzigartig. Das wird in 2.Mose 20,2-5 deutlich: „*Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen weder von dem, was oben im Himmel noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht, denn ich der Herr, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen.*“

Auch 5.Mose 6,4f. ist hier einzufügen: „*Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.*“

Aus der Tatsache, dass Gott als das schlechthin Gute, die von ihm geschaffene Kreatur, selbst wenn sie sich als satanischer Widerspruch gegen ihn wendet, nicht zu fürchten hat, darf aber nicht gefolgert werden, dass das Böse an sich ohnmächtig oder nichtig wäre. Das Böse tritt viel mehr mit eigenständiger Verführung an den Menschen heran, um ihn von Gott abzuziehen (Mt 4,1-11). Auf diese Geschichte werde ich später noch einmal eingehen. Das Böse bedroht als höchst aktive Macht Gottes Existenz in der Welt.

Das wird in Eph 6,10-17 deutlich:

Die geistliche Waffenrüstung

¹⁰ *Zuletzt: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.*

¹¹ *Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels.*

¹² *Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.*

¹³ *Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt.*

¹⁴ *So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit*

¹⁵ *und an den Beinen gestiefelt, bereit einzutreten für das Evangelium des Friedens.*

¹⁶ *Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen,*

¹⁷ *und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.*

Das Böse und das Übel

In der deutschen Sprache, wie in der Bibel, unterscheiden wir zwischen dem Bösen als ethische Realität oder als das moralisch Böse und dem Übel, das wir auch als physisches Übel bezeichnen könnten. Das Übel meint die vorfindlichen Missstände in der Welt. Übel bezeichnet die Folgeerscheinungen der Sünde in Gestalt von Krankheit, Leid, Tod, sozialem Unrecht, politischer Unterdrückung. Das Übel ist die sichtbare Wirkung der unsichtbaren ethischen Wirksamkeit der Sünde. Diese Sünde äußert sich im Übel der Welt und in der Menschheitsgeschichte. Dieser Vorgang ist nicht umkehrbar. Damit ist deutlich, durch die Beseitigung einzelner medizinischer, sozialer, politischer, ökologischer Missstände und Mängel wird das Übel als solches nicht grundlegend aus der Welt geschafft. Damit wird deutlich, dass etwa politische, psychologische oder ökologische Ideen, die das Böse aus der Welt schaffen wollen, Illusion sind. Dennoch behalten alle Versuche, das Übel einzudämmen, ihren Wert, denn sie tragen zur Steigerung der Lebensqualität und zur Verwirklichung menschenwürdiger Lebensverhältnisse bei.

Das wird noch einmal unterstrichen durch 1.Mose 6,5-7 und 1.Mose 8,21.22:

1.Mose 6,5-7

⁵ *Als aber der HERR sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar,*

⁶ *da reute es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen*

⁷ und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe.

1. Mose 8,21.22

²¹ Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.

²² Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

In der älteren Übersetzung des Vaterunsers hieß es einmal in der Schlussbitte: „Erlöse uns von dem Übel.“ In unserer jetzigen Fassung heißt es: „Erlöse uns von dem Bösen, bzw. befreie uns von dem Bösen.“ Das Übel ist also durch das Böse ersetzt worden. Auch hier wird noch einmal deutlich, dass man eben unter Übel Defekte, Mängel verstand. Und diese Defekte können zeitlich begrenzt sein wie Krankheiten und Hungersnot, aber auch dauerhaft wie etwa Behinderung oder karger Boden. Wer im Vaterunser um Erlösung vom Übel bat, der hatte alle Einschränkungen von Gesundheit und Ernährung, sozialer Versorgung und Bildung (Stichwort Bildungsmisere) im Auge. Man hat das alles das physische Übel genannt, weil es sich insgesamt um die Knappheit der Ressourcen handelt. Denn alles, was auf dieser Erde lebt, muss mit dem Wenigen auskommen, dass sie hergibt.

Das Böse, das moralisch Böse dagegen, ist die absichtliche, egoistische Verletzung der Lebensordnung. Als Ursache wird der Mensch angesehen. Besonders artikuliert sich das moralisch Böse, indem der Mensch das nicht weitergibt, was er empfangen hat, insbesondere nicht das Leben und die intakte Natur. Wo der Mensch das, was er empfing, zerstört oder in sich versickern lässt, sind wirklich moralische Vergehen gegen das Leben und damit gegen Gott selbst, gegen den Lebendigen, gegeben.

Die Verantwortung des Menschen beim Übel wird gering eingeschätzt. Ein Zusammenhang von Krankheit und menschlicher Schuld ist in der Regel nicht gegeben. Die entsprechend alttestamentliche Meinung etwa der Freunde Hiobs: Wer krank ist, muss irgendwie schwer gesündigt haben, wird ja schon im Buch Hiob zurückgewiesen. Das gleiche gilt von der angeborenen Blindheit im Neuen Testament. Auch hier wird deutlich, sie ist nicht Produkt der Sünde. Aus biblischer Sicht ist der Ursprung des physischen Übels oder des Übels in der Unvollkommenheit der bestehenden Schöpfung und der Begrenztheit ihrer Ressourcen begründet. Auch wenn über der Schöpfung zu sagen ist, sie ist gut, weil sie im Großen und Ganzen den Naturgesetzen und damit einer Ordnung folgt, gilt doch auch: Die Schöpfung ist anfällig, schwach und sterblich. In so fern unvollkommen und begrenzt. Das Neue Testament macht klar, dass die Schöpfung deshalb keineswegs fertig ist, sondern auf eine zweite Schöpfung, die erneuerte Schöpfung hin angelegt ist, deren Anfang mit der Auferstehung Jesu gegeben ist.

Das moralische Böse hat dagegen einen dreifachen Ursprung: Die Egomanie, „also alles Geschenkte in sich versickern zu lassen“, wie Klaus Berger dies nennt. Maßlosigkeit und ungezügelter Phantasie. Gerade die Phantasie täuscht den Menschen und redet ihm ein, Maßlosigkeit und Egoismus seien förderlich.

In allen drei Fällen möchte der Sünder unerfüllte Sehnsucht schnell zum Erfolg führen. Der Sünder ist per se der Mensch, der es eilig hat.

Der Ort des Übels ist immer die Welt im Ganzen. Der Ort des Bösen ist gewissermaßen das Herz des Menschen, das Personenzentrum, umlagert vom Bösen. Insofern dringt das physische Übel von außen her auf den Menschen ein, auch wenn das Außen dann wie bei Leid und Krankheit im eigenen Leib liegt. Während das moralisch Böse in seiner Mitte mit Herz und Verstand und Zeitbewusstsein produziert wird.

Klaus Berger formuliert einmal: „*Das Übel stört, das moralische Böse zerstört.*“

Im moralischen Bösen zerstört der Mensch die Ordnung zuerst der Kultur, dann der Gebote, dann auch der Natur. Durch das physische Übel wird der Lebensraum der Menschen gestört, die Wirkung des Bösen ist, dass es das Vertrauen und das Miteinander zerstört. In unserem Sterben kommen Übel und Böses als Indikatoren zusammen. Für uns als Einzelne ist der Tod oft die empfundene physische Katastrophe. Für uns alle, für die gesamte Menschheit dagegen die Bedingung zum Überleben. Denn alle Menschen mit unbegrenzter Lebensdauer kann die Erde nicht ernähren. Gerade die Bibel sieht den Tod vor allem als Zeichen in doppelter Hinsicht: Der Tod zeigt an, was Substanz und Folge des moralisch Bösen ist. Der biologische Tod ist auch Zeichen für die Verlorenheit des Menschen ohne Gott.

Kampf gegen Übel und Böses

Das Übel in der Welt soll gemindert werden durch allerlei und vielfältige Hilfsmaßnahmen und Hilfswerke. Psychologen, Seelsorger sind dabei wichtige Unterstützung.

Im Kampf gegen das Böse nennt schon das Neue Testament eine Reihe von Wegen: Gebet, Umkehr, Machtworte, auch an Kranke zur Sündenvergebung, Sakramente, authentische Begegnungen bei Wallfahrten, Selbsterkenntnis, Hilfe zur Erkenntnis von Lebenszielen, Beratung können Hilfen sein im Kampf gegen Übel und Böses.

Die Theodizeefrage

Der Begriff Theodizee stammt von Gottfried Wilhelm Leibniz, der 1646, also kurz bevor der 30-jährige Krieg zu Ende ging, geboren wurde. Er war bereits mit 17 Jahren Bibliothekar und Philosoph am Hof in Hannover. Theodizee, gebildet aus den beiden griechischen Worten theos = Gott und Dize = Rechtfertigung. Leibniz geht davon aus, dass Gott die beste aller möglichen Welten geschaffen hat, sonst wäre er nicht Gott. Warum aber gibt es das Leid in der Welt? Das ist eben die Frage nach der Rechtfertigung Gottes angesichts des Leides in der Welt. Die Frage ist so alt wie die Bibel. Sie wird schon im Buch Hiob gestellt.

Die Theodizeefrage meint also: Wie kann Gott das Böse in der Welt zulassen? Es ist die Anklage gegen Gott, der das Übel, das Böse nicht verhindert. Aber diese Anklage verkennt die Freiheit des Menschen zur Sünde. Der Mensch trägt durch seine Sünde die Verantwortung für das Böse in der Welt. Das Böse und das Übel kann nur beseitigt werden, wenn die Sünde überwunden ist. Daher muss die Frage: Wie kann Gott das Übel zulassen? umgedreht werden in die Frage: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ Dies geschieht eben gerade durch den Opfertod Jesu: Allein aus Gnade. Christus hat am Kreuz nicht nur die Sünde überwunden, die Abwendung von Gott aufgehoben, sondern er ist als der Auferstandene auch der, der bei der Wiederkunft das Böse endgültig vernichten wird. Auf Golgatha wurde entschieden. Jetzt führt das Böse nur noch Rückzugsgefechte.

Schach dem Versucher

Zum Beginn des Hiobbuches behauptet der Verkläger vor Gott: *„Kein Mensch sei wirklich fromm. Vielmehr alle Frömmigkeit nur Berechnung, um Segen zu empfangen. Und deshalb stinke alles Menschliche je frömmere desto mehr zum Himmel.“* Welch ein vernichtender Angriff auf die Ehre des Geschöpfes und des Schöpfers! Da muss deshalb die Probe, die Versuchung, erfolgen. Nicht irgendeine Ehrsucht steht in Frage, sondern die ganze Ehre des Geschöpfes und des Schöpfers. Und Gott lässt diese Probe an dem frommen Hiob geschehen. Diesem wird nun, wie wir wissen, alles genommen, sogar die Kinder. Aber er hält an Gott fest. Doch der Versucher gibt sich nicht geschlagen.

Sagen wir nicht oft bei Geburtstagen, Gesundheit sei das Allerwichtigste? So lange sie also dem Hiob bliebe, sei nichts entschieden. Also muss Hiob auch noch krank werden und körperliche Plage und Vereinsamung erleiden. Wie sehr mag Gott darunter gelitten haben?! Und Hiob gibt immer nur die eine Hiobsbotschaft von sich: *„Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?!“* Und doch ist es im Hiobbuch immer wieder offen, ob dieser Fromme dem Schöpfer Recht gibt oder dem Verkläger. Es folgen lange, lange Kapitel mit der bitteren Klage. In dieser Klage weist Hiob über sich hinaus auf Gott selber, der dem Versucher das Maul stopfen kann. Und so weist er letztlich hin auf Jesus von Nazareth.

Manuskript eines Vortrags